

## Curt Scharlach alias Charlotte Charlaque, eine biographische Skizze

Raimund Wolfert

Curt Scharlach wurde am 14. September 1892 in eine jüdische Familie geboren, die in der Bülowstraße 105/106 in Berlin Schöneberg wohnte. Seine Eltern waren der Kaufmann Edmund Abraham Scharlach (1857–1935) und dessen Frau Jenny Adelheid (geb. 1861). Der Vater stammte aus Hamburg, doch die Mutter war Berlinerin. Ihr Geburtsname lautete May.<sup>1</sup> Curt Scharlach hatte einen älteren Bruder namens Hans, der 1885 geboren wurde. Um die Jahrhundertwende wanderte die vierköpfige Familie in die USA aus und ließ sich in San Francisco nieder, wo der Vater als Handelsvertreter für Textilien tätig wurde. Die Ehe zwischen Edmund und Jenny Scharlach dürfte indes nicht glücklich gewesen sein, denn Jenny kehrte bereits 1910 nach Deutschland zurück. Edmund Scharlach hingegen, der am 9. April 1909 amerikanischer Staatsbürger geworden war, blieb mit den beiden Söhnen in San Francisco, heiratete 1916 erneut und verstarb 1935. Seine zweite Frau Julia (geb. Berg) starb 1982 im Alter von 93 Jahren.<sup>2</sup>

Curt Scharlach soll zunächst eine Ausbildung zum Violinisten absolviert haben, vermutlich noch in den USA. Um 1917 wohnte er in Chicago, von wo er nach New York zog. Doch Anfang 1922 kehrte auch er nach Deutschland zurück, um seine Mutter zu besuchen, die schwer erkrankt war. Er ließ sich in Berlin nieder

und wohnte zumindest zeitweise bei seinem Bruder Hans in der Grunewalder Knausstraße 17. Zeitweise hielt er sich aber auch in Frankreich auf, so dass ihm später ausgezeichnete Französischkenntnisse zugutekamen.

Hans Scharlach war vermutlich kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs nach Europa zurückgekehrt. Möglicherweise nahm er auch auf deutscher Seite als Soldat an Kriegshandlungen teil, denn am 3. April 1917 wurde er als Kriegsgefangener in einem Lager auf der Isle of Man interniert. Nach 1919 war er als selbständiger Bankier in Berlin tätig, doch veräußerte er sein Bankhaus offenbar bereits 1924 wieder (vgl. Klein 2014: 233). Ob er mit jenem Hans Scharlach identisch war, der Mitte der 1930er Jahre in den beiden Filmen *Liebe geht – wohin sie will* und *Junges Blut* von Kurt Skalden (1895–1975) mitwirkte, hat sich noch nicht klären lassen. Curt Scharlachs Bruder Hans soll Europa 1935 über Belgien in Richtung New York verlassen haben, doch wanderte er im Folgejahr von den USA nach Südamerika aus. Dort verlieren sich seine Spuren.

Curt Scharlach unterzog sich in Berlin einer chirurgischen Geschlechtsangleichung, nahm den Vornamen Charlotte an und „französierte“ seinen Nachnamen. Nach Angaben Ragnar Ahlstedts war sich der junge Curt schon im Alter von sieben Jahren darüber im Klaren, ein Mädchen zu sein. Ab seinem zwanzigsten Lebensjahr habe er sich auch mit offizieller Erlaubnis in Frauenkleidern bewegt (Ahlstedt 1933: 4). Weitere Belege hierfür haben sich aber noch nicht ermitteln lassen. Die Geschlechtsangleichung führte um 1930 Erwin Gohrbandt (1890–1965) – seinerzeit Chefarzt des Krankenhauses Am Urban in

---

1) Für diese und weitere Auskünfte insbesondere zur Familiengeschichte Curt Scharlachs alias Charlotte Charlaques in Deutschland danke ich Ralf Dose.

2) Die Angaben zu den Verhältnissen der Familie Scharlach in den USA stammen vornehmlich von Andrew E. Scharlach, einem Neffen Curt Scharlachs bzw. Charlotte Charlaques, der in Berkeley (Kalifornien) lebt und intensive Studien zur Familiengeschichte betrieben hat. Ich danke Andrew E. Scharlach für seine Auskunftsbereitschaft.

Berlin Kreuzberg – durch.<sup>3</sup> Die Kosten von 50 Reichsmark bestritt nach Angaben Ragnar Ahlstedts Felix Abraham (ebd.: 12-13). Um diese Zeit war Charlotte Curtis Charlaque, wie sie sich jetzt nannte, auch an Magnus Hirschfelds Institut für Sexualwissenschaft beschäftigt, in welcher Funktion, ist unbekannt.

### Charlotte und Toni

Charlotte Charlaque lernte ihre spätere Freundin und Lebenspartnerin Toni Ebel (1881–1961) vor Abschluss von deren Geschlechtsangleichung kennen. Toni Ebel lebte noch um 1930 unter ihrem Geburtsnamen Arno Ebel zunächst in Berlin Steglitz, dann im Wedding. Er war ausgebildeter Kunstmaler, der im Umfeld Käthe Kollwitz' Erfolge feiern konnte und zu einigem Renommee gekommen war, befand sich aber in einer tiefen Lebenskrise, und Charlotte Charlaque machte ihn mit Magnus Hirschfeld bekannt, der sich seiner annahm. Hirschfeld erwarb nicht nur einige Bilder Arno Ebels, sondern ermöglichte ihm auch die Geschlechtsangleichung. Diese führte wie schon im Falle Charlotte Charlaques Erwin Gohrbandt durch. Laut Ragnar Ahlstedt fand der abschließende Eingriff im Sommer oder Herbst 1932 statt. Toni Ebel musste insgesamt fünf Operationen über sich ergehen lassen, das Ergebnis sei „technisch gesehen“ aber aufgrund ungünstigerer physiologischer Voraussetzungen weniger geglückt gewesen als bei ihrer Freundin (Ahlstedt 1933: 6). Aus anderen Quellen lässt sich schließen, dass sich die gesamte Prozedur über einen Zeitraum von zwei Jahren hinzog. Toni Ebel soll sich bereits 1928 um die Operation bemüht haben. Seit diesem Jahr besaß sie auch einen Transvestitenschein (Herrn 2005: 203).

3) Demnach dürfte es sich bei Charlotte Charlaque um eben jenen Fall einer Geschlechtsangleichung gehandelt haben, den Toni Ebel („Wally E.“) im August 1932 gegenüber L. Rhan erwähnte. Vgl. Rhan 1932 und Herrn 2005: 203.



Toni Ebel und Charlotte Charlaque 1933,  
Foto: Ragnar Ahlstedt

Ab 1932 verband Charlotte Charlaque und Toni Ebel eine Liebesbeziehung, die erst 1942 von den Nationalsozialisten zerstört wurde, indem die beiden Frauen gezwungen wurden, sich zu trennen. Als Ragnar Ahlstedt sie um 1933 besuchte, wohnten die beiden Frauen zur Untermiete bei Ella Müller in der Nollendorfstraße 24 in Schöneberg. Offenbar lebten sie in sehr bescheidenen Verhältnissen, denn sie teilten sich hier lediglich ein Zimmer und eine Küche. Als Toni Ebel „teutschen Tee“ servierte, kam Ragnar Ahlstedt nicht umhin zu konstatieren, dass die „Brühe“, die vor allem aus Pfefferminzblättern gemacht zu sein schien, nur wenig mit gewöhnlichem Tee zu tun gehabt habe. Die gereichten Schnittchen fand er indes „delikat“. Mit ihrer Vermieterin Ella Müller waren die zwei Frauen vermutlich auch befreundet, denn Toni Ebel stand 1946 noch mit ihr in Kontakt. Wie die beiden Freundinnen ihren Lebensunterhalt im Einzelnen bestritten, ist nicht belegt. Charlotte Charlaque behauptete, als Schauspielerin tätig zu sein, während Toni Ebel eine kleine Rente bezog

und sich einen Zuverdienst durch den Verkauf von eigenen Zeichnungen und Gemälden sicherte. Zu ihren Modellen gehörte Charlotte Charlaque.

### Karlsbad – Brünn – Prag

Indes wurden die beiden Frauen nach eigenen Aussagen mehrfach von ihrer Umgebung belästigt. Charlotte Charlaque war Jüdin, und Toni Ebel, die früher Mitglied der sozialistischen Partei USPD gewesen war, trat nach ihrer Geschlechtsangleichung ebenfalls zum Judentum über. Nachdem sie von Louise Garbrecht, einer Halbschwester Toni Ebels, gewarnt worden waren, sie würden beobachtet, flüchteten die beiden Freundinnen im Mai 1934 mit Unterstützung der Berliner Jüdischen Gemeinde nach Fischern (Rybáře), einem Ortsteil von Karlsbad (Karlovy Vary) in der Tschechoslowakei.<sup>4</sup> Hier erteilte Charlotte Charlaque Englisch- und Französischunterricht, und Toni Ebel malte Bilder für Karlsbader Kurgäste. 1935 zogen die beiden Frauen weiter nach Prag, das ihnen aber nicht zusagte, und so ließen sie sich schließlich in Brünn (Brno) nieder. Ob sie hier auch mit Karl Giese (1898–1938), Magnus Hirschfelds Geliebtem und früherem Mitarbeiter am Institut für Sexualwissenschaft, in Kontakt standen, ist nicht bekannt.

Bis 1938 war den zwei Freundinnen in Brünn ein vergleichsweise angenehmes und ruhiges Leben vergönnt, doch noch vor dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in die Tschechoslowakei spitzten sich auch hier die Ereignisse zu. Charlotte Charlaque und Toni Ebel wurden aufgefordert, sich all vierzehn Tage bei der Polizei zu melden, und ihnen wurde nahege-

legt, die Stadt, wenn nicht gar die gesamte Tschechoslowakei, zu verlassen. Daraufhin zogen die beiden Frauen nach Prag, wo sie sich weniger belästigt fühlten. Charlotte Charlaque unterrichtete auch hier Englisch und Französisch, gab jetzt aber auch Schauspielkurse und arbeitete als Übersetzerin. So übertrug sie mindestens drei Bühnenwerke der tschechischen Schriftstellerin Olga Scheinpflugová (1902–1968) ins Englische.<sup>5</sup>

Im März 1942 wurde Charlotte Charlaque plötzlich von der Prager Fremdenpolizei verhaftet und ins Gefängnis gesteckt, weil sie Jüdin war. Anschließend hieß es, sie solle in Theresienstadt interniert werden. Doch gelang es Toni Ebel, den Schweizer Konsul in Prag davon zu überzeugen, dass ihre Freundin amerikanische Staatsbürgerin sei. Sie habe ihre sämtlichen Unterlagen dem amerikanischen Konsul in Wien übergeben und warte auf einen neuen Pass. Charlotte Charlaque wurde daraufhin in ein „Amerikanerlager“ eingewiesen, von dem aus sie auf den Transport in die USA verschickt wurde.<sup>6</sup> Bei dem Lager handelte es sich vermutlich um das Internierungslager Liebenau, das 1940 in einer ehemaligen Heilanstalt bei Tettwang (Bodenseekreis) eingerichtet worden war.<sup>7</sup> Hier wurden ausländische Frauen und Kinder aus dem gesamten Deutschen Reich bzw. den von der Wehrmacht besetzten Gebieten interniert, die für den Austausch gegen deutschstämmige Amerikaner und Briten vorgesehen waren. Charlotte Charlaque erreichte New York von Lissabon kommend am 2. Juli 1942. Sie war jetzt 49 Jahre alt. Ursprünglich hatte Toni Ebel geplant, ihrer Freundin in die USA zu folgen, doch da sie keine Bür-

4) Die biographischen Angaben zu Charlotte Charlaque und Toni Ebel nach ihrem Weggang aus Deutschland stützen sich im Wesentlichen auf die Daten, die in der Versorgungsakte Toni Ebels im Berliner Landesarchiv (LAB) überliefert sind. LAB C Rep. 118-01, Nr. A 14093. Für die Zitate im Rahmen des vorliegenden Artikels wurden die Interpunktion und die Rechtschreibung aus den in der Akte vorliegenden Unterlagen gängigen Normen angepasst.

5) Es handelt sich dabei um die Schauspiele *Chladné světlo* (The Cold Light), *Láska není všechno* (Love is not everything) und *Pan Grünfeld a strašidla* (Mr. Greenfeld and the Ghosts). Součková, Štěpánková, Hantáková (2009): 14.

6) Handschriftlicher Lebenslauf von Toni Ebel vom 16.6.1947, LAB C Rep. 118-01, Nr. A 14093, Bl. 7.

7) Zum Internierungslager Liebenau siehe Adler 2006.

gen in Lissabon stellen konnte, wurde ihr als „Reichsdeutsche“ die Ausreise nach Portugal nicht genehmigt. Für sie begann nun eine schwere Zeit: „Es war mir tagelang unmöglich zu arbeiten, mein Liebstes war nicht mehr bei mir.“<sup>8</sup>

### Nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach eigenen Angaben musste Charlotte Charlaque in New York zunächst einmal das über sich ergehen lassen, was sie etwa zehn Jahre zuvor in Berlin durchgemacht hatte: „Ärztliche Untersuchung u.s.w. Dieses dauerte genau 2 Wochen. Dann wurde mir das Recht auf den Namen, Charlotte Curtis Charlaque, zugesprochen.“<sup>9</sup> Da sie kein Geld hatte, nahm sich das Rote Kreuz ihrer an und brachte sie vorübergehend in einem Armenhaus unter.

In New York lebte Charlotte Charlaque anschließend in äußerst prekären Verhältnissen unter der Adresse 20 Leroy Street (Greenwich Village). Zudem litt sie unter körperlichen Beschwerden und Einsamkeit. Seit ihrer Ankunft in den USA empfing sie Armengeld in Höhe von 35 Dollar monatlich, musste von diesem Betrag aber 20 Dollar Miete zahlen. Nachdem sie auf der Straße einen Schwächeanfall erlitten hatte und in ein Krankenhaus eingeliefert worden war, verbesserte sich ihre Situation etwas, indem ihr von den Behörden eine Arbeit zugewiesen wurde, für die sie knapp 83 Dollar monatlich erhielt. Drei Stunden täglich übersetzte sie Annoncen und andere Texte aus dem Deutschen ins Englische und umgekehrt.

Gesundheitlich war Charlotte Charlaque in der unmittelbaren Nachkriegszeit in mehrfacher Hinsicht angeschlagen. Weil sie so stark zitterte, konnte sie keine langen Briefe mit der Hand mehr schreiben, ihre Gallenblase war entzündet und sie hatte ein Magengeschwür. Von ihrem Arzt Dr.

Biondi wurde sie schließlich zu einem chronischen Fall erklärt und von der Arbeit befreit. Eine Kur, etwa in Saratoga Springs, konnte sie sich allerdings nicht leisten. An Toni Ebel schrieb Charlotte Charlaque im Sommer 1947, dass sie in New York keine Freunde habe, denn ihr fehlten die finanziellen Mittel, um „in die Kreise der Intellektuellen einzudringen. Die gewöhnlichen Leute aber sind so stupid, dass sie (die Leute) mich nicht begreifen, sowie ich auch sie nicht. Darum gab ich es auf.“<sup>10</sup>



Das Haus 20 Leroy Street im Frühjahr 2014,  
Foto: Tom Miller

Bereits am 18. Oktober 1946 hatte Charlotte Charlaque Toni Ebel mitgeteilt, sie habe „keinen Menschen, mit welchem [sie] ein Wort wechseln könnte oder über Dinge sprechen, welche [ihr] nahe liegen.“<sup>11</sup> Auch setzte ihr zu, dass man ihr in Liebenau gedroht hatte, sollte sie in Amerika etwas Negatives über Deutschland sagen, werde man Toni Ebel ermorden.

---

8) Handschriftlicher Lebenslauf von Toni Ebel vom 28.10.1945, LAB C Rep. 118-01, Nr. A 14093, Bl. 44.

9) Charlotte Charlaque in einem Brief an Toni Ebel vom 18.10.1946, LAB C Rep. 118-01, Nr. 14093, Bl. 39.

---

10) Charlotte Charlaque in einem Brief an Toni Ebel vom 24.6.1947, LAB C Rep. 118-01, Nr. 14093, Bl. 11.

11) Wie Fußnote 9.

Hoffnungen setzte sie allein in das „Theatre Français de New York“, in dem sie ab Winter 1947 auftreten wollte. Ob aus diesen Plänen etwas wurde, ist nicht belegt – wie überhaupt über das weitere Schicksal Charlotte Charlaques keine Angaben vorliegen. So ist auch nicht bekannt, ob sie in der Nachkriegszeit Kontakt mit ihrer Stiefmutter oder ihren beiden Halbbrüdern Adrian Scharlach (1917–1998) und Arthur Scharlach (1919–2012) sowie deren Familien in Kalifornien unterhielt.

Offenbar hegte Charlotte Charlaque nach dem Zweiten Weltkrieg bis zu einem gewissen Grad den Wunsch, nach Deutschland zurückzukehren. Doch fehlten ihr dazu die finanziellen Mittel, außerdem plagten sie Zweifel politischer Art. In ihrem Brief an Toni Ebel vom 24. Juni 1947 teilte sie mit, dass sie in New York kurz zuvor zwei deutsche Frauen kennen gelernt habe. Diese hätten aber über das „neue“ Deutschland geschimpft und Hitler und den Nationalsozialismus als „von Gott gewollt“ erklärt. Entsetzt fragte Charlotte Charlaque: „Sage, Toni, denkt man so bei euch drüben? Ist das die Stimmung des Volkes?“ Unter solchen Umständen könne sie als „Nichtarierin“ natürlich nie daran denken, nach Deutschland zurückzukehren. „Hat das Volk drüben denn noch nicht eingesehen, was es gemacht hat, indem es den Barbaren 12 Jahre freien Lauf ließ?“<sup>12</sup> Es

ist bis heute nicht bekannt, ob Charlotte Charlaque nach 1947 in den USA Fuß fassen konnte, und auch ihr Sterbedatum hat sich noch nicht ermitteln lassen. Vermutlich verfügte sie seit ihrer Rückkehr nach New York über keine Sozialversicherungsnummer.

### Literaturliste:

Adler, Reinhold (2006): „Das waren lauter Jüdinnen ...“ Das Internierungslager Liebenau im Zweiten Weltkrieg, in: *Leben am See. Das Jahrbuch des Bodenseekreises* (Bd. 23), Tettnang: Senn: 33-48.

Ahlstedt, Ragnar (1933): *Män som blivit kvinnor. Två fall av könsväxling på operativ väg. En studie av transvestitismens väsen*, Tranås: Berg.

Herrn, Rainer (2005): *Schnittmuster des Geschlechts. Transvestitismus und Transsexualität in der frühen Sexualwissenschaft (Beiträge zur Sexualforschung 85)*, Gießen: Psychosozial-Verlag.

Klein, Annika (2014): *Korruption und Korruptions-skandale in der Weimarer Republik (Schriften zur politischen Kommunikation 16)*, Göttingen: V & R unipress.

Rhan, L. (1932): *Gespräch mit einer Frau, die einmal ein Mann war*, in: *Das 12 Uhr Blatt* vom 2.8.1932.

Součková, Alena; Štěpánková, Radmila; Hantáková, Helena. Red. (2009): *Soupis překladů her českých autorů*, Prag: Divadelní ústav.

---

12) Wie Fußnote 10.